



▲ **Geburtsstunde eines Teddys:** Zuerst wird der Stoff zugeschnitten, dann genäht und ausgestopft. Heidi Stank repariert aber auch lädierte Bärenkinder.

Mehr als 1000 Brummis hat die Künstlerin schon entworfen und hergestellt. Jeder ihrer Bären ist natürlich signiert und auch ganz speziell angezogen. ▼



Ein Bärenleben beginnt: Stank an der Nähmaschine.

Einst selten und kostbar, heute in allen Kinderzimmern – Teddybären werden hoch geschätzt und heiß geliebt. Bei Heidi Stank in Finkenstein entstehen die flauschigen Gesellen noch in reiner Handarbeit.

Die gemütliche Stube in dem schmucken Einfamilienhaus in Finkenstein ist Kinderstube für wohl schon mehr als 1000 Bären gewesen. Den ersten „Probear“ hat Heidi Stank vor 20 Jahren für ihre Tochter Lydia angefertigt: „Er heißt Brummibrumm, und sie hat ihn heute noch.“

Während „Brummibrumm“ in der Familie geblieben ist, gehen ihre anderen Bärenkinder oft auf weite Reisen bis nach Peru und Kanada: „Sie sind ein beliebtes Mitbringsel für Enkelkinder.“ Und der Abschied ist für Heidi Stank nicht immer leicht: „Vor allem zu großen Bären baut man eine emotionale Bindung auf. Da überlegt man schon, wem man den Bären in die Hände gibt.“

Am Anfang eines Bären-Lebens steht die Schnittzeichnung. Danach werden die Einzelteile sorgfältig ausgeschnitten und zusammengenäht. „Ich verwende nur Naturmaterialien“, erklärt Stank. „Für

ein glänzendes Fell Ziegenmohair, für eine mattere Oberfläche Alpaka. Pfoten und Sohle sind aus Leder.“ 20 bis 25 Stunden arbeitet die Bären-Mama an einem rund 50 Zentimeter großen Kuscheltier. Die meiste Arbeit ist das Ausstopfen, für

VON WALTRAUD DENGEL(Text) und UTA WIEDERGUT (Fotos)

das sie reine Schafwolle aus der steirischen Ramsau verwendet: „Das kostet sehr viel Kraft und Energie.“ Bis zu eineinhalb Kilo Wolle müssen verarbeitet werden: „Das ist ein großer Berg. Aber Künstlerbären werden traditionell fest gestopft.“

Jedes Kuscheltier hat seinen eigenen Charakter und in jedem Bären steckt viel von seiner Herstellerin: „Auch wenn es derselbe Schnitt und Stoff ist, sind die Bären alle verschieden, weil man sehr viel von sich hineinarbeitet. Der Gesichtsausdruck spiegelt meine Verfassung wieder.“ Vor allem der Sitz der Augen aus



◀ Der Sitz der Augen ist für den Gesichtsausdruck wichtig. Sie sind aus mundgeblasenem Glas.

Vom Winzling bis zum großen Bär – die Kuscheltiere gibt es in allen Größen. ▶



Fotos: Uta Rojsek-Wiedergut

Die Teddybären-Mama

mundgeblasenem Glas ist dabei sehr wichtig: „Mit den Augen und der Schnauze gibt man dem Bären das Leben.“

Schließlich werden die Ohren angenäht und dann Kopf, Körper, Arme und Beine zusammengesetzt: Splinte, Karton- und Metallscheiben als Gelenk sorgen für die Beweglichkeit. Eine Signatur an der Pfote garantiert: Das ist ein echter Bär von Heidi Stank!

Bären gibt es bei ihr in allen Größen – vom fünf Zentimeter kleinen Winzling angefangen: „Die werden natürlich auch mit der Nähmaschine genäht. Das ist schon eine Kunst.“ Ihre Werke sind auf internationalen Ausstellungen sowie bei Puppen- und Bärenbörsen zu sehen.

Viele Teddys werden auch auf Bestellung angefertigt, einer sogar für einen Hund: „Der Hund hat einen Bären,

den er gern herumträgt. Und weil dieser schon ziemlich zerfleddert war, hat der Besitzer bei mir einen neuen bestellt.“

Der tierische Bärenfreund ist die Ausnahme. Meistens schließen Kinder die plüschigen Genossen in die Arme und bleiben ihnen treu – oft ein Leben lang.



Hoppla! Da hat es einen wohl so richtig umgehauen!

Jedes der kuscheligen Tiere hat seine eigene Persönlichkeit – und in jedem Teddy steckt auch viel von der Persönlichkeit seiner Schöpferin Heidi Stank.

